

Hausfreund für den goldenen Grund

mit den Neben-Ausgaben: „Würgezer Zeitung“ und „Erbacher Zeitung“.

Amtliches Organ der Stadt Camberg
und des Königlichen Amtsgerichts



Haupt-Anzeigeblatt für den goldenen
Grund und das Emstal

Der „Hausfreund für den goldenen Grund“ erscheint wöchentlich dreimal (Dienstags, Donnerstags und Samstags). — Der Bezugs-Preis beträgt vierteljährlich 1.25 M., durch die Post bezogen 1.54 Mark. Anzeigen die einspaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamen die Zeile 25 Pfg.

Wöchentliche Gratis-Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirtschaftliches Zentralblatt“.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von: Wilhelm Kummelung.
Geschäftsstelle: Bahnhofstraße. — Telefon Nr. 28.

Nummer 101

Dienstag, den 29. August 1916

38. Jahrgang

Zwei Kriegserklärungen auf einmal. Italien an Deutschland.

Berlin, 27. August. (Amtlich).

Die königlich italienische Regierung hat durch Vermittlung der schweizerischen Regierung der kaiserlich deutschen Regierung mitteilen lassen, daß sie sich vom 28. August 1916 an als mit Deutschland im Kriegszustand befindlich betrachtet.

Rumänien an Österreich-Ungarn.

Berlin, 28. August. (Amtlich)

Die rumänische Regierung hat gestern abend Österreich-Ungarn den Krieg erklärt.

Der Bundesrat wird zu sofortiger Sitzung zusammenberufen.

Amtliche Tagesberichte.

W. I. B. Großes Hauptquartier, 26. Aug. Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei andauernd heftigen Artilleriekämpfen nördlich der Somme sind abends im Abschnitt Thiepval-Foureaux-Wald und bei Maurepas feindliche Infanterie-Angriffe erfolgt. Sie sind abgewiesen. Nordwestlich von Lahure nahmen unsere Patrouillen im französischen Graben 46 Mann gefangen. Im Maasgebiet erreichte das feindliche Feuer in den einzelnen Abschnitten zeitweise große Stärke.

Durch Maschinengewehrfeuer sind 2 feindliche Flugzeuge in der Gegend von Bapaume, durch Abwehrfeuer eines bei Zonnebecke (Flandern), im Luftkampf je eines östlich von Verdun und nördlich von Fresnes (Wövre) abgewiesen.

Östlicher Kriegsschauplatz.
Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung. Es sind einzelne schwächere feindliche Angriffe erfolgt und leicht abgewiesen. An verschiedenen Stellen kam es zu kleinen Gefechten im Vorgehände.

Balkan-Kriegsschauplatz.
Nordwestlich des Ostrowo-Sees wurden im Angriff Ceganska-Planina Fortschritte gemacht, an der Moglena-Front feindliche Vorstöße abgewiesen.

Oberste Heeresleitung.

W. I. B. Großes Hauptquartier, 27. Aug. Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich der Somme wiederholten in den letzten Morgenstunden und während der Nacht die Engländer nach starker Artillerievorbereitung ihre Angriffe südlich von Thiepval und nordwestlich von Pozieres; sie sind abgewiesen worden, teilweise nach erbitterten Nahkämpfen, bei denen der Gegner 1 Offizier 60 Mann gefangen in unsere Hand ließ. Ebenso blieben Vorstöße nördlich von Bogenfontaine-Petit und Handgranatenkämpfe am Foureaux-Walde für den Feind ohne Erfolg. Im Abschnitt Maurepas-Altery führten die Franzosen nach heftigem Artilleriefeuer und unter Einsatz von Flammenwerfern starke Kräfte zu vergeblichem Angriff vor; nördlich Clercy eingedrungene Teile wurden in schnellem Gegenstoß wieder geworfen. Südlich der Somme sind Handgranatenangriffe westlich von Verdun und nördlich von Bapaume. Beiderseits der Maas war die Artillerietätigkeit zeitweilig gesteigert. Abends gegen 3. W. Thiaumont und Fleury angelegte Angriffe brachen in unserm Feuer zusammen. Westlich Craonne und im Walde von Apremont wurden Vorstöße feindlicher Abteilungen zurückgewiesen; bei Arracourt und Badonviller waren eigene Patrouillenunternehmungen erfolgreich.

Im Sommegebiet wurde je ein feindliches Flugzeug im Luftkampf bei Bapaume und westlich Roisel, durch Abwehrfeuer westlich Thiepval und nordwestlich Resle abgeschossen. Außerdem fielen nordwestlich Peronne und bei

Ribemont südöstlich St. Quentin gelandete Flugzeuge in unsere Hand.

Östlicher Kriegsschauplatz Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

An der Dunafront wurden wiederholte Versuche der Russen östlich Friedrichstadt und bei Pennenwaden mit Booten über den Fluß zu setzen, vereitelt. Südöstlich Kistieli stießen kleine deutsche Abteilungen bis in die dritte feindliche Linie vor und kehrten nach Zerstörung der Gräben mit 128 Gefangenen und 3 Maschinengewehren planmäßig in die eigene Stellung zurück.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Abgesehen von für uns erfolgreichen Patrouillenkämpfen nördlich des Dnjestr keine wesentlichen Ereignisse.

Balkan Kriegsschauplatz.

Auf dem östlichen Strumuser vorgehende bulgarische Kräfte nähern sich der Mündung des Flusses. An der Moglena-Front schlugen serbische Angriffe gegen die bulgarischen Stellungen am Buejuck Tas fehl.

Oberste Heeresleitung.

Die „Bremen“ unterwegs.

Köln, 26. Aug. Im Laufe einer Unterredung mit einem Vertreter der „Kölnischen Zeitung“ sagte Dr. Lohmann unter anderem: Die „Bremen“ schwimmt tatsächlich auf hoher See. Sie steuert wieder nach Baltimore und ist wieder mit Farbstoffen beladen. — Kapitän König betonte, daß die Befahrung der Handels- und Boote vom ersten bis zum letzten Mann vollkommen militärfrei sei und in jeder Weise genau ebenso den Vorschriften der Seemannsordnung, wie überhaupt den Befehlen und Bedingungen der Handelsmarine untersteht, wie die Befahrung jeden anderen Handelschiffes.

Locales und Vermischtes.

Camberg, 29. Aug. Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde der Leutnant der Reserve Carl Fischer von hier, zur Zeit im Felde.

Familienunterstützungen. Wiederholt vorgekommene Fälle machen es erforderlich, alle diejenigen Personen, welche Kriegsunterstützung beziehen, darauf hinzuweisen, daß sie sich strafbar machen, wenn sie Kriegsunterstützungen zu Unrecht abheben. Sobald irgend eine Änderung in den Verhältnissen, z. B. durch Entlassung, Beurlaubung und Überweisung zur Arbeitsleistung oder Tod eintritt, sind die Empfangsberechtigten verpflichtet, diese Änderung unverzüglich der zuständigen Stelle zu melden.

Preussische Einkommensteuerauslässe. Der zur preussischen Einkommensteuer zur Erhebung kommende Kriegszuschlag, von dem man eine Einnahme von 100 Millionen Mark erwartet, erfährt insgesamt nur 15 v. H. der Steuerzahler. Es handelt sich bei diesem Zuschlag nur um vorläufigen Ausgleich. Die preussische Finanzverwaltung wird alsbald nach dem Kriege an eine endgültige Regelung der

Deckung des gesteigerten Finanzbedarfs herantreten und dabei werden auch die Gebiete der staatlichen und kommunalen Besteuerung entsprechende Abgrenzungen erfahren, um Doppelbesteuerungen und Unstimmigkeiten zu vermeiden.

Eine Anfrage an das Kriegsernährungsamt. In der Zeitung „Die Post“ lesen wir: Aber ungleiche Behandlung der deutschen Bevölkerung mit den Angehörigen und Gefangenen der mit uns im Kriege befindlichen Staaten muß immer wieder Klage geführt werden. Im Frühjahr 1916 wurde im Reichstage darauf hingewiesen, daß die belgische Bevölkerung in dem Besitze ihrer Kupfer- und Messinggeräte belassen wurde, während die unsrige selbst alte Familienstücke restlos abliefern mußte. Vor Jahresfrist wurden in Langenlonsheim a. d. Nahe — ob es heute noch so ist, wäre zu untersuchen — die russischen Kriegsgefangenen, die bei den kleinen Weinbauern beschäftigt waren, in einem Gasthause für 2.50 M. täglich beköstigt und erhielten oft zu Mittag Braten und Kompott, während wenige Schritte davon unsere Reservisten aus einer Notküche die üblich Kasernenkost bekamen! Jetzt wird von einem Falle berichtet, wo die russischen Kriegsgefangenen auf dem platten Lande in der Altmark täglich 2 Eier und wöchentlich 250 Gramm Butter, außerdem ordentlich Speck erhalten, während die 3 000 000 Einwohner von Groß-Berlin in der Woche 1 Ei und 60 Gramm Butter (ohne Speck) erhalten! Aus Mitteldeutschland und Norddeutschland werden uns ähnliche Fälle gemeldet. Wo bleibt da die „gerechte“ Verteilung der Nahrungsmittel? Man darf durch die Duldung solcher Ungeheuerlichkeiten doch nicht künstliche Erbitterung schaffen, zumal nicht einmal unsere eigenen Truppen an der Front, die im harten Kampfe stehen, derartig gut versorgt werden.

Limburg, 26. August. Heute starb im Alter von 58 Jahren Justizrat Paul Rintelen. Er gehörte jahrelang der Stadtverordnetenversammlung an und wurde erst vor kurzer Zeit als Nachfolger Geheimrat Caheus zum Stadtverordnetenvorsteher gewählt. Rintelen war einer der Hauptführer der Zentrumspartei in Nassau.

Fachingen bei Diez, 28. August. Der 31 Jahre alte Maschinenführer Fritz Fachinger ein nüchterner, zuverlässiger Arbeiter war mit der Reparatur des einen Aufzuges beschäftigt. Anscheinend ist er bei der Arbeit ausgerutscht und mit dem Kopf in den anderen Schacht gefallen. Der im Betriebe befindliche Aufzug quetschte den Unglücklichen derart, daß der Tod sofort eintrat. Der verunglückte hinterläßt Frau und ein Kind.

W. I. B. Großes Hauptquartier, 28. Aug. Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Sommegebiet machten abends und nachts unsere westlichen Gegner unter Einsatz starker Kräfte nach ausgiebiger Feuerorbereitung erneute Anstrengungen, unsere Linien nördlich des Flusses zu durchbrechen. Gegen die Fronten Thiepval-Mouquet Fe und Delville-Wald-Binchy stürmten mehrmals Engländer gegen unsere Stellungen zwischen Mau-

repas und Clercy Franzosen an. Die Angriffe scheiterten teils nach Nahkampf, teils durch Gegenstoß; südwestlich von Mouquet Fe und im Delville-Wald wird in kleinen Grabenteilen noch weitergekämpft. Auf der übrigen Westfront, abgesehen von lebhafter Feuerbetätigung in den Abendstunden beiderseits des Kanals von La Bassée und auf dem Ostufer der Maas nichts Wesentliches.

Östlicher Kriegsschauplatz. Front des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Bei Pennenwaden brachte ein Patrouillenvorstoß 2 Offiziere und 37 Gefangene ein. Nordöstlich von Swiniuch (im Lucker Bogen) wiesen österreichisch-ungarische Truppen Angriffe russischer Abteilungen ab.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Nördlich des Dnjestr brachen abends starke russische Kräfte zum Angriff vor. Ein Anfangserfolg des Feindes bei Delejow wurde durch nachfolgenden Gegenstoß völlig ausgeglichen. Weiter nördlich kamen zwischen Tostobaby und Jawalow Angriffsgruppen unter der Wirkung d. Sperrfeuers nicht zur Entwicklung aus den Sturmstellungen. In den Karpaten wurden russische Vorstöße gegen die Kamnigkhor nordwestlich des Rukul und auf Stara Wipezyna zurückgeschlagen. An der Grenze von Siebenbürgen wurden rumänische Gefangene eingebracht.

Balkan Kriegsschauplatz.
An der Moglena-Front setzten sich die Bulgaren in Besitz der Höhen südlich Zborsko. An der Ceganska Planina sind serbische Gegenstöße gescheitert. Oberste Heeresleitung.



Wichtig für Raucher!

Mäßiger Kriegsaufschlag.

Galem Aleikum
Galem Gold
Zigaretten.

Willkommenste Liebesgabe!

Preis Nr. 35 4 5 6 8 10

4 5 6 8 10 12 Pfd. Stück

einschließlich Kriegsaufschlag

Trustfrei!

Gegen den Wirtschaftskrieg.

Unsere Gegner sind sich trotz aller Beratungen und Beschlüsse immer noch nicht einig über den Wirtschaftskrieg, der nach dem Kriege gegen Deutschland geführt werden soll. Zuerst wurden Stimmen in England laut, die sich sehr vernehmlich gegen den Gedanken, den deutschen Kaufmann und die deutsche Industrie auch nach dem Kriege aus dem Warenreiche auszuschließen, wandten; dann kam Italien und endlich England.

Freilich nicht etwa aus amtlichen Kreisen. Da macht man vor dem französischen Volk die übliche Verbeugung, denn man weiß wohl, daß Frankreich unbegrenzt entschlossen ist, der militärischen und politischen Vernichtung Deutschlands die wirtschaftliche folgen zu lassen. Aber immer wieder werden Stimmen laut, die den geplanten Wirtschaftskrieg glatt verwerfen. Jetzt besonders in England. Es ist bemerkenswert, daß jetzt auch Blätter, die dem Ministerium nahe stehen, ganz offen die Unsinngkeit eines solchen Planes erörtern. So schreibt die „Westminster Gazette“, das Leitorgan des Premierministers Asquith:

„Wenn das englische Volk wünscht, daß nach dem Kriege keine deutschen Güter mehr nach England eingeführt werden sollen, so muß es entweder die Einfuhr völlig verbieten oder Zölle zur Durchführung bringen, die höher sind, als jemals ein Land zum Schutze seiner heimischen Industrie befehlen hat. Sache des englischen Volkes ist, hierüber zu entscheiden. Wird die Einfuhr von deutschen Waren nicht völlig verboten, so werden nach dem Eintritte des Friedens englische Kaufleute fortfahren, deutsche Waren anzukaufen und sie an ihre Kunden weiterzugeben, ebenso wie Deutsche ohne Rücksicht auf Zolltarife englische Waren kaufen werden. Ein gewöhnlicher Einfuhrzoll wird diesen Handel nie zum Stillstand bringen. Nehmen wir zum Beispiel an, daß im Falle des Friedens der Zustand, wie er vor dem Kriege bestand, wieder eingeführt werden wird. Viele Engländer werden sich allerdings dann enthalten, offensichtlich deutsche Erzeugnisse für einige Zeit zu kaufen; wenn aber der Artikel billig und das Ursprungsland nicht leicht zu erkennen, oder die Ware ein Stapelartikel ist, der von den Erzeugnissen gleicher Art in anderen Ländern nicht unterschieden werden kann, wie zum Beispiel Zucker, so wird der Durchschnitts-Engländer das kaufen, was er braucht, ohne Berücksichtigung des Ursprungslandes. Dies schon aus Gründen der Sparsamkeit und der Bequemlichkeit.“

Frankreich kaufte von Deutschland sofort nach 1871. Die Waren kamen von England nach dem Burenkriege. Die Balkanstaaten handelten wieder miteinander, sobald ihre Kämpfe beendet waren. Rußland und Japan, die vor nicht so langer Zeit Feinde waren, sind jetzt eng durch Handelsverträge verbunden.

Deutschlands Einfuhr nach England kann durch Einfuhrzölle erschwert, aber nicht völlig gehindert werden, ebensowenig wie die Deutschen der englischen Einfuhr nach Deutschland Halt gebieten können. Was das völlige Verbot der Einfuhr deutscher Waren anbetrifft, so erscheint es zweifelhaft, ob ein solches unter Berücksichtigung der internationalen Lage des Handels Nutzen stiften wird. Jedenfalls müßte die Frage nach allen Richtungen erwogen werden. Unter solchen Umständen würde die Einfuhr hoher Schutzzölle die einzige Maßregel sein, die wirksam zur Durchführung kommen könnte. Aber auch hier ist die Frage einer Erwägung zu unterziehen, ob ein Schutzsystem in Einklang mit dem internationalen Charakter des modernen Handels möglich ist.“

Man sieht also, daß England durchaus nicht erbaut ist von den Aussichten eines Wirtschaftskrieges. Gerade die Handelskreise, deren bester Abnehmer Deutschland vor dem Kriege war, sind außerordentlich empört über die lange Dauer des Krieges. Sie träumten davon, dem deutschen Konkurrenten eins auszuwichsen, aber sie wollten beiseite nicht seine Kaufkraft auf lange Zeit, geschweige denn auf immer verlieren. Noch weniger will man in Italien von einem solchen Kriege gegen Deutschland etwas wissen, wenngleich sich

einige Schritte wie wir gebärden. Das italienische Volk merkt schon heute, wie sehr ihm der deutsche Markt fehlt und wird ihn auf die Dauer nicht vermissen wollen.

Was endlich Rußland anbelangt, das auf einen lebhaften Warenverkehr mit Deutschland geradezu angewiesen ist, so hat man dort vornehmlich den Gedanken des Wirtschaftskrieges außerordentlich feil gegenübergestellt und die erste Pariser Wirtschaftskonferenz, die den famosen Plan ausheckte, mußte ohne Rußland beraten. Wir können also in aller Ruhe abwarten, was aus diesem in Frankreich so leidenschaftlich erörterten Plane unserer Gegner wird.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Die Aussichten des Erschöpfungskrieges.

Der militärische Mitarbeiter der Londoner „Times“ schreibt: „Wenn wir die Stärke der feindlichen Heere und unsere Heere in Betracht ziehen, müssen wir den gewissen Schluß daraus ziehen, daß die schließliche Erschöpfung des Menschenmaterials beim Feinde kein unerreichbares Ziel für uns ist. Aber unsere militärische Überlegenheit ist noch recht unzulänglich, keineswegs aber vernichtend. Die Sache ändert sich, wenn wir die gegenseitigen Reserven betrachten. Wir haben noch allein in England 3 800 000 Männer im wehrhaften Alter, die noch nicht in unser Heer einverleibt sind. Ferner gibt es noch unangegriffene Zufuhrquellen in Indien und Afrika. Auch Italien hat hinreichende Reserven, um seine Divisionen auf der Balkanfront zu halten, ganz zu schweigen von Rußlands Bevölkerung, die noch mehrere Millionen Männer liefern kann. Vor dem nächsten Frühjahr, also wenn wir unsere eigene Ausrüstung vollendet haben, können wir nötigenfalls an die Arbeit gehen, um Rußland zu bewaffnen. Wir können vor 1917 und 1918 Heere ausrüsten, die schließlich die verzweifelte Anstrengung der Friedensgespräche zerschmettern.“

Überlegenheit der deutschen U-Boote.

Der Marinekritiker des Pariser „Revue“ schreibt: „Der Admiral Dabou, weist auf die Überlegenheit der deutschen Tauchboote hin, die von neuem in dem Treffen am 19. August bewiesen worden wäre. Leichte deutsche Geschwader hätten im Verein mit Tauchbooten und Zeppeleinen seit einiger Zeit den englischen Warenverkehr mit Schweden und Norwegen schwer geschädigt; namentlich die für die Verbündeten so wichtige Holzfuhrung aus den genannten Ländern sei fast gänzlich lahmgelegt, weshalb die englische Flotte sich zu einem Streifzug nach den dänischen Gewässern entschlossen hätte. Die deutsche Admiralität, von dem Herannahen der englischen Flotte rechtzeitig benachrichtigt, habe durch geschickte Verwendung ihrer mit einem großen Aktionsradius ausgestatteten Unterseeboote, die die leichten Geschwader begleiteten, den englischen Streikraften den Verlust zweier wertvoller Einheiten, der Kreuzer „Nottingham“ und „Falmouth“, zugefügt.“

Der Plan des russischen Durchmarsches.

Aus London wird dem Hamburger Fremdenblatt indirekt gemeldet: Der russische Gesandte in Bulgareien soll von seiner Regierung den Auftrag erhalten haben, im Namen der verbündeten Mächte eine kurzfristige Erklärung von der rumänischen Regierung für den Fall eines Durchmarsches russischer Truppen nach Bulgarien zu fordern. Rußland plane eine gemeinsame Operation seiner Land- und Seestreitkräfte gegen Bulgarien. Dabei sollen die Landstreitkräfte mit der Bahn durch Rumänien befördert werden.

Für drei Milliarden amerikanische Granaten.

„Daily News“ melden aus New York vom 23. August: In Amerika sind jetzt Aufträge für Granaten und andere Kriegsmaterialien im Werte von 19 Millionen Pfund Sterling (380

Millionen Mark) in Arbeit. Man berechnet, daß die Verbündeten bis Juni 1917 75 Millionen Pfund Sterling (3 Milliarden Mark) für Waffen und Munition ausgegeben haben werden. Rußland hat jetzt einen Kontrakt über 200 000 Tonnen Stacheldraht abgeschlossen.

A-„Deutschland“ in Bremen.

In Anwesenheit von Tausenden von Zuschauern hielt das U-Boot „Deutschland“ seinen feierlichen Einzug in Bremen. Am Kai des Freihafens II erwartete der Großherzog von Oldenburg, der Direktor der Ozeanreederei, der das U-Boot gehört, Alfred Lohmann und neben vielen anderen Ehrengästen der greise Graf Zeppelin das glückliche Schiff, dessen Ruhm heute in aller Munde ist. Die Feierlichkeiten begannen mit folgender

Ansprache Direktor Lohmanns:

„In diesem geschichtlichen Augenblick der glücklichen Rückkehr des ersten Handelskutschers der Welt, nach Durchmessung von 8500 Seemeilen, begrüße ich nicht allein im Namen unserer Flotte, sondern des gesamten deutschen Volkes unsere „Deutschland“ und ihre wackere Besatzung im heimatischen Hafen! Still und nur den Eingeweichten bekannt, verließen Sie die Meeres, um durch und unter der englischen Flotte mit einer wertvollen Ladung Farben Baltimore am 10. Juli zu erreichen. Abernächst für die gesamte Welt war Ihre Ankunft! Selbst Schiffsfahrtsfachverständige hatten noch kurze Zeit vor Ihrem Erscheinen das Unternehmen für aussichtslos erklärt!“

Mit besonderer Freude stelle ich fest, daß alle wahrhaften Amerikaner, die nicht angekränkt sind von friedlichem Mammonsdienst zu England, Männer mit der freizeitlichen Gesinnung eines Washington und Franklin, mit warmer Genugung die Ankunft der „Deutschland“ in Amerika begrüßen.“

Fuhr das Schiff ohne vorherige Anlage heraus, so wurde die Abfahrt von Baltimore offen vorausgesetzt. „Sie glück einem Triumphzug“, schreibt Dabou, und einem Symbol der Freiheit, wie wir Deutsche uns „das Recht der Völker auf den freien Ozean“ denken, möchte ich die Tat vergleichen.“

Wir haben eine seemannische Leistung vollbracht, die würdig ist unserer hanseatischen Vorfahren. Aberall in deutschen Landen und bei unseren treuen Verbündeten, besonders aber bei unseren Brüdern draußen im Schützengraben und der Flotte ist ihre Rückfahrt mit lebhafter Teilnahme verfolgt worden. Einen Dank unseres deutschen Vaterlandes spreche ich Ihnen für diese friedliche Tat mitten im mörderischen Kriege aus.

Und diesem Dank bitte ich Ausdruck zu geben, indem wir rufen: Die „Deutschland“, ihr Kommandant Kapitän König, die Offiziere und die Mannschaft hurra, hurra, hurra!“

Kapitän König dankte mit wenigen schlichten Worten, die in ein Hoch auf Senat und Bürgerchaft ausklangen.

Glückwunsch des amerikanischen Völkchens.

Der amerikanische Botschafter in Berlin, Gerard, hat der Ozeanreederei seine Glückwünsche anlässlich der Heimkehr der „Deutschland“ ausgesprochen und zugleich in einer Unterredung mit einem Mitarbeiter der Münchener Zeitung seiner aufrichtigen Freude Ausdruck gegeben. Dabei bemerkte der Botschafter: Der Amerikaner läßt sich durch nichts so schnell überzeugen als durch den Erfolg, und ich kann sagen, daß der Kapitän und die Erbauer dieses Schiffes dem deutschen Volke in Amerika einen großen politischen Erfolg geschaffen haben. Versuche, die Leistungen, die in dieser Reise liegen, zu verkleinern, haben keinen Anstand gefunden. Der Eindruck, den das Erscheinen der „U-Deutschland“ in den amerikanischen Gewässern gemacht hat, ist stark und nachhaltig geblieben.“

Ein Telegramm des Reichskanzlers.

Bei der Deutschen Ozeanreederei ist folgendes Glückwunschtelegramm des Reichskanzlers eingetroffen: Zu der ruhmvollen Rückkehr der „Deutsch-

land“ spreche ich Ihnen, dem Kapitän und der ganzen Besatzung Ihres Handelsunternehmens die herzlichsten Glückwünsche aus. Deutsche Technik und deutscher Wagemut feiern einen glänzenden Sieg und bieten mit ihm neue Beweise für die unbewingbare Kraft, mit der Deutschland seinen Weg durch die Welt geht.“

Auch der Chef der Hochseeflotte hat dem wackeren Kapitän König und der Mannschaft ein Glückwunschtelegramm geschickt, in dem er den Gruß der deutschen Marine entbietet.

Kapitän König, Ehren doktor.

Die medizinische Fakultät der Universität Halle hat dem Führer des Handelsunternehmens „Deutschland“, Kapitän König, die Doktorwürde ehrenhalber verliehen. Die Verleihungsbeschlüsse hat folgendes Wortlaut: „Dem erfolgreichsten Jüngling der Handelskutscherei, der als führender Führer des ersten Handelsunternehmens die feindliche Blockade gebrochen, den Wirtschaften und der medizinisch-chemischen Industrie die Wiedereroberung ihrer Weltgeltung in schwerer Zeit ermöglicht, erneuert die medizinische Fakultät der Universität Halle zum Ehrendoktor.“

33 Kriegsschiffe entronnen.

Basier Blätter melden aus London: Im „Morning Post“ zufolge waren an der Befreiung der „Deutschland“ insgesamt 33 Kriegsschiffe des Birkverbandes beteiligt.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* In einer Unterredung mit dem Vertreter des Sozialisten „Lito“ erklärte der Präsident des Kriegsernährungsamtes v. Batock u. a. „Wir werden versuchen, die Preise der Lebensmittel vorzüglich und schrittweise herabzusetzen. Bis Weihnachten wird es leicht in einzelnen Lebensmitteln noch etwas zu sparen sein, aber von da ab ist die Ernährung besser gesichert. Was Bulgarien anbelangt, würden wir von ihm als einem verbündeten Lande wohl Getreide, Wolle, Eier und Fleisch kaufen können, falls dort ein Überschuß vorhanden sein sollte. Bulgarien wird in Deutschland stets einen guten Markt für seine Erzeugnisse finden.“

* Über den Termin des Wiedersammentritts des Reichstags im irrenden Verlaufe bisher noch nicht geklärt. Bekanntlich hat sich der Reichstag bis zum 26. September vertagt. Ob das Plenum aber bereits an diesem Tage oder erst einige Tage später versammelt wird, ist bisher wenig bestimmt, wie die Frage gelöst ist, ob nicht auch diesmal wieder zunächst einige Ausschüsse ihre Verhandlungen aufnehmen werden. Zurzeit ist auch noch nichts über die voraussichtliche Dauer des Sitzungsabschlusses zu sagen, auch weiß man nichts Näheres über die Vorlagen, die dem Hause unterbreitet werden sollen; nur die Vorlage über die Verlängerung der Legislaturperiode ist mit Bestimmtheit zu erwarten.

Italien.

* Der letzte mit großer Spannung erwartete Ministerrat hat 3½ Stunden gedauert. Die allgemeine Erwartung wurde aber enttäuscht, da über die gefassten Beschlüsse strengst Schweigen beobachtet wird. Im wesentlichen handelte es sich um „Secolo“ zufolge um die Lage im Erdbengebiet, sowie um wirtschaftliche Fragen.

Amerika.

* Nunmehr hat auch die argentinische Regierung scharfen Protest nach London gerichtet, weil die englische Regierung argentinische Handelsfirmen auf schwarzen Listen gesetzt hat. Der Protest lautet, daß England kein Recht hat, sich in die Angelegenheiten der argentinischen Handelsfirmen einzumischen, mit wem argentinische Firmen Handel treiben. Falls England argentinische Handelsfirmen nicht aus schwarzen Listen streicht, droht die Regierung von Buenos Aires, ein Ausfuhrverbot argentinischer Erzeugnisse nach England zu erlassen.

Eine Lüge.

29) Roman von Ludwig Rohmann.

(Fortsetzung.)

14.

Ein alter Reiseschriftsteller sagt von Tarbes in Südfrankreich, daß er dort gerne leben und sterben möchte, daß diese Stadt vom schönen Himmel des Südens erwärmt, von der kühlen Gebirgsluft der Pyrenäen erfrischt und vom schönsten Wasser der Welt bespült werde.

Dieser Lobgesang auf Tarbes läßt sich mit größerem Recht auf Pau anwenden, dem Stammsitz der alten Bearnerfürsten. Zwar kann man dem Städtchen selbst wohl kaum viel Geschmeide abgewinnen, aber seine ungemein anmutige Lage an der Gabe de Pau und gegenüber der prächtigen Hochgebirgskette, dazu sein mildes Klima und die köstliche, halbtropische Vegetation rechtfertigen doch voll und ganz die Anwendung des zitierten Lobspruches. Das saftige Grün der Täler und Hügel, dahinter die höher aufragenden Berge, die schwarzblauen Felswände der Pässe, die ihre weißen Gletscherhüupter in das ätherische Blau des Himmels strecken und von dem majestätischen Schneedom des Pic de Nive von Pau überragt werden.

In dem freundlichen, in Weinberge völlig eingebetteten Lurancan hatten Marie und Berg sich seit ihrer Flucht niedergelassen. Berg war vor Jahren einmal einige Wochen in Pau gewesen und die freundlichen Erinnerungen daran bestimmten ihn, den Ort jetzt wieder aufzusuchen, da es galt, einen schönen, von Deutschen wenig

besuchten und für seinen Zustand wohlthuenden Aufenthalt zu suchen. Pau selbst mit seinem lebhaften Fremdenverkehr versprach ihm nicht die Ruhe, deren er dringend bedurfte. Er hatte sich ein kleines Bauhäuschen gemietet, das inmitten eines großen schattigen Gartens und etwas abseits von der Chaussee lag, welche vom Tal herauf zu den Bergen und Quellen von Gaur Bonnes führt.

Während Berg in den ersten Tagen sich lebhaft angeregt und gekräftigt fühlte, stellten sich bald die Anzeichen eigenartigen Verfalls ein. Er wurde vergeblich, er mußte mitten im Satz abbrechen, weil er überhaupt nicht mehr wußte, was er hatte sagen wollen, und der ganze Zustand stöhte Marie die lebhafteste Verjagung ein.

Der Arzt, den sie gleich zu Anfang zu Rate gezogen hatte, äußerte sich zurückhaltend, bis die eingehende Beobachtung des Kranken ihm erlaubt, eine Diagnose zu stellen. Dann sagte er Marie die Wahrheit: er hatte Gehirn-erweichung festgestellt. Wie lange das Leben erhalten werden könne, das vermochte er nicht zu sagen; Rettung aber war ausgeschlossen.

Marie hörte das beinahe ruhig an. Nicht, daß der Zustand des Vaters ihr gleichgültig gewesen wäre, aber sie raffte sich nur schwer aus der stumpfen Apathie auf, in der sie die erste Zeit nach der Flucht verharrete. Nicht denken — nur nicht denken —, das war fast ihre einzige Lebensregel geworden und in der dumpfen Trauer über ihr verlorenes Glück war sie ebenso wenig für neue Heilmöglichkeiten wie für neue Glückshoffnungen zugänglich.

Aber das war doch nur in der ersten Zeit so. Dann erfuhr auch sie die Wunder dieser herrlichen Natur. Ihr ungesundes Wesen konnte sich nicht dauernd gegen all die Schönheit ringsum verschließen; die wunderbare Luft durchströmte ihre Brust mit frischem, kräftigstem Leben und das Auge sah sich nicht satt an dem zauberhaften Landschaftsbild.

Sie saß stundenlang im Garten, versunken in Schauen und Gedenken, den Blick auf das stolze Bearnerloch da drüben und wieder auf die unbegreifliche Herrlichkeit der Hochgebirgswelt gerichtet. Und wenn abends die jäh hereinbrechende Dunkelheit über den Tälern lag, während noch oben die Klappen der Pässe in einer wunderbaren Lichtflut glühten und gleich Flammengülden zum matten Tal herniederredeten von der Herrlichkeit der Welt — dann erfasste sie eine namenlose Sehnsucht in die Weite, eine Bewegung, die sie zu stillen Weinen zwang, ohne daß sie selbst die Ursache dieser Tränen hätte nennen können. — Und dann auch gedachte sie mit brennender Sehnsucht des Geliebten in der Heimat, dann ersand seine Gestalt mit greifbarer Lebendigkeit vor ihrem Geiste und in dem heißen Seelenumfängen kam ihr immer wieder das alte Trennungswort und sie empfand es fast als ein Unrecht, daß sie allein hier sein und allein diese Paradieseshöhen genießen mußte.

Berg saß zumeist neben ihr im Garten — friedlich und ruhig. In der ersten Zeit hatte er noch gelegentlich von Horst gesprochen und versucht, Marie zu trösten. In dieser Zeit hatte er Marie auch ein Bekenntnis in die Feder

geleitet, das für Horst in erster Linie bestimmt war und das er dann auch Paul und Inge mitteilen sollte. Auch über sein Vermögen hatte er Bescheidungen getroffen. Den Borneuamischen Kindern sollte vorab voller Erbschaft mit Einverständnis aller Hinfen werden und Paul sollte von der Verpflichtung, das Darlehen zurückzahlen zu müssen, ausdrücklich entbunden sein.

Das geschah, wie gesagt, in der ersten Zeit später dachte er an all das nicht mehr und nichts störte den Frieden seiner schlummernden Seele. Tag um Tag verging ihm so im ungestörten Gleichmut und die Zeit schien für die beiden stillzustehen.

Ein neuer Abend kam und er fand Marie und Berg wieder auf ihrem Lieblingsplatz unter einem schlanken Moornbaum, von wo aus unter den Zweigen hinweg den Blick in die Runde frei hatte und doch vollen Schatzen genoss. Die Sonne stand schon tief im Westen, die ihre Lichtfülle wurde nicht durch Dämmerung aufgehoben. Eine halbe Stunde noch und die Nacht mußte sich herniederlegen haben in die schweigenden Längtäler der Berge.

Da kamen zwei Menschen langsam die Straße herauf — lachend und fröhlich. Sie blieben stehen und genossen rückwärtend das herrliche Landschaftsbild, sie stiegen weiter höher an und konnten sich nicht satt sehen an der blühenden Welt.

Dann blieb die junge Dame plötzlich auf einem Aushreier stehen.

„Aber Schatz — was hast du denn?“

„Mein Gott, Pinto — sieh doch! Das ist doch Marie!“

Kapitän König.

Der erfolgreiche Führer von U-Boot-Deutschland.

Neben unseren ausgezeichneten U-Boot-Führern der Kriegsmarine wird der Führer der U-Boot-Deutschland in der Geschichte dieses Seesieges als einer der hervorragendsten Männer angesehen. Zweimal hat er die schwierige Fahrt zwischen Bremen und Amerika auf dem ersten Handels-U-Boot der Welt gemacht und damit ein neues Kapitel deutscher Seefahrt geschrieben.

Im allgemeinen ist man geneigt anzunehmen, daß eine lange Schulung auf U-Booten zur Durchführung einer Unterwasserfahrt notwendig ist, und daß aus diesem Grunde in erster Reihe Angehörige unserer Kriegsmarine und insbesondere unserer U-Boot-Flotte für derartige Posten in Betracht kämen, zumal bis zum Ausbruch des Krieges schon eine kurze Unterseebootfahrt für ein verantwortungsvolles und nicht gefährliches Unternehmen galt. Die ungeheuren Leistungen unserer U-Boote im Verlauf dieses Krieges haben uns gelehrt, daß wir wie auf so vielen anderen Gebieten auch, auf diesem unternehmen mühen, denn der Krieg hat im Deutschen Volke Kräfte zur Entwicklung gebracht, an die die Rüstler und Schwarzseher vor dem Kriege, die in der jetzigen Generation fast nur entartete Schwächlinge sehen wollten, nie geglaubt hätten.

In dieser Entwicklung verstandener Kräfte ist auch ein Teil der Begründung für die hervorragenden Leistungen des Kapitän König zu sehen, der bis zu dem Kriege ein schlichter Handelskapitän war wie viele andere. Er hat seine erste Fahrt in dem Handels-U-Boot „Deutschland“ nicht als Jüngling gemacht, sondern steht heute im Alter von 50 Jahren, befragt aber nach dem Urteil aller derer, die ihn kennen, die Geschmeidigkeit eines Jünglings. Er ist in Odra geboren und ging im Jahre 1882 zur See, da er schon von Jugend auf eine große Vorliebe für den Seemannsberuf gezeigt hatte. Nachdem König im Jahre 1894 das Patent für große Fahrten erhalten hatte, trat er im Jahre 1896 in den Dienst des Norddeutschen Lloyd, wo er fast 20 Jahre lang als Kapitän von Handelsdampfern tätig war. Er führte unter anderen die Dampfer „Skutari“, „Tübingen“, „Prinzess Irene“ und zuletzt den Dampfer „Schleswig“.

Es war wohl kein Zufall, daß die Wahl der „Deutschen Ozean-Reederei“ auf ihn fiel, als es sich darum handelte, für die fahrtunfähigen neuen Handels-U-Boote einen Führer zu finden, dem man in dieser schweren Zeit das kostbare Schiff anvertrauen konnte. Im März 1916 begann König seinen ungewöhnlichen neuen Dienst. Wir haben gehört, daß er vor dem Antritt seiner großen Reise erst größere Versuchsfahrten unternahm, um vor allen Dingen die richtige Unterbringung der verhältnismäßig großen Fracht auszubastieren. Trotz dieser umfassenden Vorbereitungen, die für seine Umrüstung zeugen, war die Fahrt über den Ozean auf dem U-Boot naturgemäß noch ein ungewöhnliches Unternehmen, das einen ungewöhnlich klaren Kopf, einen tapferen und unerschrockenen Sinn und eine feste Hand erforderte. Abgesehen davon, daß eine derartige Fahrt von amerikanischen Sachverständigen von vornherein selbst unter den günstigsten Friedensbedingungen für unmöglich erklärt worden war, drohten dem Kapitän König jetzt im Kriege Gefahren, die in Anbetracht der Größe der englisch-französischen Flotten nicht zu unterschätzen waren.

Kapitän König war sich als sehr nüchternen Rechner auch aller dieser Umstände wohl bewußt. Wenn er trotzdem die Fahrt über den Ozean wagte, so durften wir alle hoffen, daß er sie auch glücklich durchführen würde, da König nie ein Mann großer und leerer Worte war. Seine Heimkehr in den heimischen Hafen hat gezeigt, daß das große Vertrauen, welches auf ihn gesetzt worden war, durchaus berechtigt war. Er war der rechte Mann auf dem rechten Platz. Hoffentlich wird er noch oft Gelegenheit haben, im Dienste des Vaterlandes wirksam zu sein. Schon jetzt ist ihm der Dank ganz Deutschlands gewiß, und sein Name wird neben

den Webbigen, Müller, Forstmann und vielen anderen stets genannt werden.

Von Nah und fern.

Ein braver Westfale. Mit den Worten: „Das war mal wieder ein braver Westfale!“ reichte der Kaiser dem Unteroffizier Karl Murrmann aus Westphalen die Hand, nachdem er ihm zuvor das Eiserne Kreuz 1. Kl. übergeben hatte. Murrmann hatte während der Kämpfe an der Somme im bestigsten Trommelfeuer viermal wichtige Meldungen glücklich überbracht. Als er beim vierten Male verwundet worden war, gelang es ihm trotz der Verwundung, die Meldung doch noch zu übermitteln.

Die Kaiserin als Amateurphotographin. Daß sich die Kaiserin auch als Amateurphotographin betätigt, zeigte sich kürzlich auf Schloss Wilhelmshöhe. Dort hatten tausend junge Mädchen ein Ständchen gebracht, worauf die Kaiserin die ganze Schar photographierte. Dann stellte sie sich inmitten der Sängerinnen und Prinzessin August Wilhelm machte eine neue Aufnahme. Die Aufnahme bereitete der Kaiserin offensichtlich viel Freude.

Ein Gutenberg-Denkmal. Zu Gutenberg 450. Todesstag, dem 24. Februar 1918, will die Stadt Eltville im Rheinland den Grundstein für ein Denkmal Gutenberg legen.

Konkurs eines Vorschasters. Der frühere Vorschaster der Ver. Staaten in Konstantinopel, Rom, Berlin, Leihmann geriet infolge unglücklicher Spekulationen in Konkurs. In Oxford fand bereits eine Gläubigerversammlung statt.

Brückeneinsturz in einem Freibad. In dem Freibad Blankenau bei Bremen brach ein Landungssteg ein, mehrere Personen fielen ins Wasser und sind ertrunken.

Todessturz von einer Eisenbahnbrücke. Der 18-jährige Monteur Willi Drechsler und die 14-jährige Martha Dittler waren sich aus Liebeskummer von der Dresdener Marienbrücke auf einen fahrenden Eisenbahnzug. Drechsler wurde sofort getötet, während das Mädchen am Kopf und Rücken schwer verletzt wurde. Man brachte sie ins Krankenhaus, doch dürfte sie kaum mit dem Leben davontkommen. Sie hatten ein Liebesverhältnis begonnen, das die Eltern des Mädchens nicht zulassen wollten. Aus Kummer darüber beschloßen sie, gemeinsam in den Tod zu gehen.

Autogrammdiebstahl. Aus dem Stüttenbuch der Reuen Angerhütte wurde ein Eintrag des Kapitänsleutnants von Webbigen durch Ausschneiden entwendet.

Beisetzung eines deutschen Unteroffiziers in der Schweiz. In Brunnen in der Schweiz fand die Beerdigung des internationalen deutschen Unteroffiziers Bruno Reineke vom Infanterieregiment 77 mit militärischen Ehren statt. Die Ruhestätte des Schweizer Bataillons 72 mit einem Zug Infanterie sowie schweizerische und deutsche Offiziere und etwa 300 deutsche Kameraden gaben dem Toten das letzte Geleit. Reineke war Referendar in Gelle und am 7. September 1914 in französische Gefangenschaft geraten.

Einsturz eines Aussichtsturmes. Durch einen gewaltigen Sturm wurde der im Jahre 1906 bei Mährisch-Trübau im Mährischen Gebirge auf dem Schwedenstein errichtete hölzerne Aussichtsturm, die „Richtensteinwarte“, zum Einsturz gebracht. Sieben Personen starben mit in die Tiefe; von ihnen wurde eine getötet, die anderen wurden zum Teil schwer verletzt.

Obstnot in England. Um diese Zeit pflanzte im Frieden dreimal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag Obstbäume von 80 000 bis 120 000 Postollis und am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend 12 000 bis 30 000 Postollis aus Frankreich, Italien und Spanien in London einzuweisen. Jetzt kommen täglich nur etwa 7 000 bis 8 000 Postollis mit Obst an, und Italien schickt überhaupt nichts mehr. Diese mangelhafte Zufuhr macht sich natürlich in den Preisen sehr bemerkbar. So kosten Kirschen etwa das Doppelte gegen früher, und reife Stachelbeeren wurden mit über 1,60 Mark nach deutschem Gelde das Pfund im

Strassenhandel verkauft. Und das geschieht dem „meerdeherrschaften“ England.

Krawalle in englischen Munitionsfabriken. In den Munitionsfabriken von Sheffield weigerten sich ungelernie englische Arbeiter, mit ihren zusammenzuarbeiten. Es kam zu Krawallen und in einer Fabrik zu einer Arbeitseinstellung. Die Behörden suchen einen gütlichen Ausgleich der Gegensätze herbeizuführen.

Großfeuer in Polen. In Stogel (Bezirk Siedlce) vernichtete eine Feuersbrunst 49 Häuser, 512 Personen sind obdachlos. Die Not unter der Bevölkerung wird als groß geschildert. Die Ursache des Brandes ist unbekannt.

Das Marinegedenblatt.

So wie für die gefallenen Soldaten der Arme ein Gedenblatt besteht, so ist auch jetzt ein solches für die Angehörigen unserer Marine, die im Kampfe für das Vaterland den Seemannstod erlitten, ein Gedenblatt für die Angehörigen gestiftet worden. Der



Entwurf rührt von unserem Kaiser her. Es wird den Hinterbliebenen gefallener Marineangehöriger als Erinnerungszeichen an die große Zeit und den unaussprechlichen Dank des Vaterlandes verliehen. Das Bild stellt ein untergeordnetes Schiff dar. Im Hintergrund der aufsteigenden Bogen erscheint eine leuchtende Christusgestalt.

Die Missernte in Rußland. Verschiedene Zeitungen berichten, daß seit einem Monat herrschende unausgesetzte Regenwetter habe in Rußland die letzten Erntehoffnungen vernichtet. In den nördlichen und östlichen Gouvernements ist die Herbstsaat durch völligen Nivwatsch gegerichtet, die Frühjahrssaat beginnt wegen des Regenwetters zu faulen. In Südrußland lieferte die beendete Ernte nur kümmerliche Ergebnisse, weil hier der Frost aufkam und die Körner vielfach leer sind. Im Wolgagebiet macht der Regen ebenfalls das Einbringen der Ernte unmöglich.

Volkswirtschaftliches.

Mehr Margarine für den Winter. Wenn sich über die zukünftige Gestaltung der Dinge nur mit Vorbehalt etwas sagen läßt, da die Verhältnisse der Einfuhr nicht mit Bestimmtheit vorausgesehen sind, so darf sich doch der Kriegsausbruch für pflanzliche und tierische Fette der Hoffnung hingeben, im Winter die Mengen für die Margarineerzeugung erhöhen zu können, was um so notwendiger ist, als man dann der wieder vermindernden Buttererzeugung zu Hilfe kommen muß. Es ist vorgesehen, daß im Winter möglichst umfangreich Margarine geliefert wird, um dann im nächsten Frühjahr damit wieder heruntergehen zu können. Die Bedürfnisse der technischen Industrie sind feststehend und nicht mehr ablenkbar, sie können und müssen insbesondere aus Rücksicht der Kriegsführung in dem jetzt angegebenen Umfang aufrecht erhalten

werden. Der Kriegsausbruch hat selbst die Preise für die Margarine festgelegt und mußte dementsprechend die Preise für die Rohstoffe, die die Margarineindustrie braucht, auf einer bestimmten Höhe halten. Diese Höhe beträgt zurzeit rund 350 Mark für den Doppelzentner.

Kriegsereignisse.

19. August. Ein sehr heftiger Angriff der Engländer und Franzosen nördlich der Somme wird abgelehnt. Westlich des Nobel-Sees werden die Russen zurückgeschlagen. In den Karpaten wird die Nagura-Höhe genommen. Auf dem Balkan-Schauplatz nehmen die Bulgaren Florina. Die serbische Donaudivision wird geschlagen.

20. August. Im Thaumori-Geirg-Abchnitt werden französische Angriffe abgewiesen. — Weitere Fortschritte der deutsch-bulgarischen Offensive auf dem Balkankriegsschauplatz.

21. August. Nördlich der Somme scheitern mehrere feindliche Angriffe. — Am Stochod werden starke russische Angriffe abgelehnt. — Auf dem Balkankriegsschauplatz werden östlich Banica die serbischen Stellungen auf der Rakla-Nidze-Planina gestärkt.

22. August. Vergebliche Angriffe der Russen am Stochod, ebenso im Luh- und Graberla-Abchnitt. — Alle serbischen Stellungen auf der Rakla-Nidze-Planina sind genommen, der Angriff bleibt im Fortschreiten.

23. August. Wiederholung vergeblicher englischer Angriffe zwischen Thiepval und Pozieres. — In den Karpaten werden neue feindliche Stellungen an der Stara Biscyna gestärkt. — Die Säuberung des Höhenlandes westlich des Ostrovo-Sees auf dem Balkankriegsschauplatz hat gute Fortschritte gemacht. Wiederholte serbische Vorstöße im Moglena-Gebiet sind abgewiesen.

24. August. Nördlich der Somme werden erneute Angriffe der Engländer abgelehnt. — Rechts der Maas zunehmender Artilleriekampf. — Auf dem östlichen Kriegsschauplatz nichts von Bedeutung. — Auf dem Balkan sind Angriffe der Serben gegen den Dzemaa-Teri gescheitert.

25. August. Auf der ganzen Front von Thiepval bis zur Somme heftige englisch-französische Angriffe. Dem Feind gelang es, das Dorf Maurepas zu nehmen. — Bei Zwijyn werden verlorengegangene Gräben den Russen wieder abgenommen.

Gerichtshalle.

Berlin. Wegen Höchstpreisübertretung wurde eine Fleischwurstfabrik zu 2000 Mark Strafe verurteilt, da sie beim Verkauf von Rindfleisch unermessliche Preise genommen hatte. In der Urteilsbegründung sagte der Gerichtsvorsitzende, die Gerichte müßten der Ausbeutung energisch entgegenzutreten, die einzelne Geschäftskreise in schwerer Kriegszeit ausübten, um sich auf Kosten der Allgemeinheit zu bereichern.

Chemnitz. Wegen Unterschlagung und Untreue hatte sich vor dem Landgericht der Rechtsanwalt Rudolf W. zu verantworten, der in acht Fällen Geldbeträge in der Gesamthöhe von 9000 Mark, die ihm als Bevollmächtigter anderer Personen anvertraut worden waren, nicht abgeliefert, sondern in eigenem Nutzen mitverbraucht hat. Die Vermögensverhältnisse des Angeklagten sind schon seit Jahren sehr ungünstig gewesen, bereits im Jahre 1912 hat er den Offenbarungseid geleistet. Der geständige Angeklagte wurde zu acht Monaten Gefängnis verurteilt.

Lustige Ecke.

Wohlfahrt. Haben Sie meine Tochter gleich erkannt? — Auf den ersten Blick, liebe Freundin! Sie hat ja alles von Ihnen, die Augen, die Nase, das Haar, sogar das reizende kleine Lächeln, das Sie ja viele Jahre getragen haben! (Wegg. W.)

Fatale Verurteilung. Tante (unvermutet zu Besuch kommend): „Ihr braucht nicht zu erschrecken, Kinder... ich werde natürlich die Protokolle für die nächsten vier Wochen besorgen.“ (Wegg. W.)

Unersättliche Frage. Frau: „Dieses Kleid schenke ich Ihnen, Alara. Ich habe darin meinem Mann so sehr gefallen, daß er mich heiratete.“ — Mädchen: „Oh, wird es dem gnädigen Herrn nicht unangenehme Erinnerung sein, wenn ich dieses Kleid tragen werde?“

„Nein — wo denn?“

Und nun erblickte auch er die kleine Gruppe — Berg in sich zusammengesunken in seinem Stuhl, Marie hoch aufgerichtet und völlig fassungslos in der Überraschung.

„Na, das muß ich sagen!“ Hinko stürzte davon und in den Garten hinein. „Marie — Wädel! So also findet man euch wieder? Da, sagt doch nur, was fällt euch denn ein, alle Welt im Stich zu lassen und in einen Winkel zu flüchten, in dem kein Mensch euch vermuten könnte?“

Inzwischen war auch Inge herangekommen. Sie schloß Marie stürmisch in die Arme und küßte sie innig.

„Gott sei Dank, du Liebe — Wädel, daß ich dich wieder habe!“

Marie war totenblau; sie ließ den Aberglauben der Wiedersehensfreude über sich ergehen, aber schließlich konnten auch Inge und Hinko sich nicht mehr darüber täuschen, daß sie nicht mehr waren und das Wiedersehen schmerzhaft empfanden.

Berg sah noch immer unbewegt da; er schien von den Anstimmungen nichts zu bemerken oder zu erkennen sie nicht.

Nun sahen Inge und Hinko ihrerseits erschrocken auf die beiden.

Marie sah es und ein unfähig wehes Lächeln suchte über ihr bleiches Gesicht. Dann nahm sie Hinko an der Hand und führte ihn leicht vor den Kranken.

„Vater, da ist unser Hinko. Er will uns besuchen — du freust dich doch?“

Berg sah Hinko mit leeren Blicken an.

„Ach so — ja,“ sagte er freundlich lächelnd. Dann war es, als besinne er sich darauf, daß er etwas Verbindliches sagen müsse. „Schönes Wetter,“ sagte er liebenswürdig; „das Wetter ist immer so schön und man wird so ruhig dabei.“

Hinko sah den lächelnden Vater an. Der war ja zum Kinde geworden und er erkannte ihn nicht!

Als er sich erschüttert abwandte, begegnete er Mariens brennenden Augen.

„Marie,“ sagte er leise.

Sie lächelte wieder — ein wehes Lächeln, das den anderen in die Seele schnitt.

„So ist er seit vier Wochen schon und Gott mag wissen, was Schlimmeres noch kommt.“

„Schlimmeres!“ wiederholte Hinko leise.

Dabei sah er auf den Kranken, der seinem entsetzten Blick lächelnd begegnete. Dieses Lächeln — dieses fürchterliche Lächeln. „Kann's denn noch Schlimmeres geben, als das?“ stammelte er leise.

Inge weinte.

„Du Armste — was mußt du gelitten haben?“

Und so ganz allein!

„Nun gewöhnt sich auch an Alleinsein,“ sagte Marie müde, und das ist immerhin auch eine Wohltat. Aber ihr — wie kommt ihr gerade hierher?“

Und dann fiel ihr etwas ein: „Aber ich vergesse ganz: Meinen Glückwunsch zu Eurer Hochzeit!“

Inge ließ den Kopf sinken. Die Erinnerung an ihr eigenes Glück bekämpfte sie fast in diesem Schicksalsaugenblick. „Wie?“ sagte sie leise.

Hinko kam leichter darüber fort.

„Danke!“ sagte er kurz. Dann zog er Mariens Arm in den seinen und ging mit ihr ein wenig abseits.

„Nun sag' mir Wiege — was ist um Gottes Willen denn nur geschehen? Hat das in Frankfurt schon angefangen und seid ihr darum fort? Oder ist das erst hier so geworden?“

„Du weißt doch, daß Papa den Schlaganfall erlitten hatte. Das, was du nun siehst, ist die Folge. Lange wird's wohl nicht mehr dauern und das Ende kann plötzlich kommen.“

„Wir verlassen dich nicht — das ist selbstverständlich,“ sagte Hinko bestimmt.

„Aber nun sag' mir eins: Warum seid ihr nicht in Frankfurt geblieben? Daheim ist doch alles doch leichter zu tragen — zu hoffen stand von der Ortsveränderung wohl auch nicht viel und so begreife ich noch immer nicht, warum ihr hierhergekommen seid. Und heimlich — ohne eine Spur zu hinterlassen und ohne Abschied.“

Marie zog ihren Arm aus dem seinen und zugleich blieb sie stehen.

„Warum das notwendig war, das kann ich dir nicht sagen. Das kannst du nur von Papa selbst erfahren — du und die anderen, die's angeht.“

„Das begreift er wieder nicht.“

„Ihr bleibt doch zu Tisch?“ fragte sie dann.

„Natürlich.“

Berg sah in einem weichen Lächeln neben Marie. Sie legte ihm vor, sie gerückte das Fleisch und reichte ihm Wissen um Wissen dar.

Inge und Hinko sahen still dabei und rührten nichts an. Marie sah nicht einmal zu ihnen

hinüber, während sie den Vater versorgte. Dann erst rückte sie ihre Gasse zum Essen und dann erst nahm auch sie eine Kleinigkeit.

„Wie ist's auch ergangen?“ fragte sie ruhig, und wie geht es sonst?“

Hinko berichtete.

„Na — wie's uns beiden geht, das siehst du. Und sonst? — Schwager Paul macht großartige Geschäfte mit seinen Warenhäusern. Nur Horst gefällt mir gar nicht, der arme Kerl. Der hat sich auf dem Tischfeld niedergelassen, aber da muß er zugrunde gehen.“

Marie entfielen Kiefer und Kiefer, als sie den Namen hörte. Dabei sah sie sich zu ihrem Vater hinüber und sie erschrak heftig über die Veränderung, die mit diesem Vorgang. Das Lächeln war verschwunden und hatte einem Ausdruck starren Entsetzens Platz gemacht. Er sah Hinko mit starren Augen an, er suchte sich aufzurichten und fand doch nicht die Kraft dazu. Der Name Horst hatte das Schlimmerste Hört wieder wachgerüttelt und alle Schreden wieder lebendig werden lassen, die für Berg mit diesem Namen verbunden waren.

Marie bemühte sich in zitternder Angst um ihn und auch Inge und Hinko waren aufgesprungen. Aber das Entsetzen des Kranken schien zu wachsen, als Hinko sich erhob. Er streckte abwechselnd die zitternden Hände aus, als stünde dort da und als wolle er sich vor ihm schütten. Sein Mund bewegte sich, als wolle er sprechen; dann stieß er endlich den Namen Horst heraus — unklar, mit einem unjagbaren Ton, der die anderen erschauern ließ.

„Schwagel!“

„Schwagel!“

„Schwagel!“

„Schwagel!“

„Schwagel!“

„Schwagel!“

Amtliche Nachrichten.

Zeitverkauf.

am Dienstag, den 29. August, Nachm. von 5-6 Uhr bei Philipp Schüh hier. Für Brotliste Nr. 1-200. Abgabe 1/4 Pfd. pro Familie zu 55 Pfg. Im Interesse gleichmäßiger Versorgung der Bevölkerung werden diejenigen gebeten, die noch Vorräte haben, von dieser Abgabe keinen Gebrauch machen zu wollen.

Camberg, den 28. August 1916.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Allgemeine Bestandsaufnahme der wichtigsten Lebensmittel am 1. September.

Am 1. September d. Js. findet eine allgemeine Bestandsaufnahme der wichtigsten Lebensmittel statt. Die nötigen Anzeigeformulare werden den Haushaltungsvorständen von Mittwoch, den 30. d. Mts. ab zugestellt werden und sind vom Samstag, den 2. September zum Abholen bereit zu halten.

Sind Vorräte in einem Haushalt nicht vorhanden, so ist Fehlanzeige zu erstatten, d. h. die Spalte 3 des Anzeigeformulars ist durch Querstrich auszufüllen und das Formular seitens des Haushaltungsvorstandes zu unterschreiben. Für eine vollständige und saubere Ausfüllung der Anzeigeformulare ist Sorge zu tragen. Wer vorsätzlich die Anzeige nicht oder nicht rechtzeitig erstattet, oder wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit einer Geldstrafe bis zu Zehntausend Mark bestraft.

Wer fahrlässig die Anzeige nicht oder nicht rechtzeitig erstattet oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu dreitausend Mark bestraft.

Camberg, den 28. August 1916.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Bekanntmachung zur Durchführung der Verordnung über Hafer.

Vom 19. August 1916.

Auf Grund der Vorschriften im § 6 Abs. 2a, b der Bekanntmachung über Hafer aus der Ernte 1916 vom 6. Juli 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 811) und des § 1 der Bekanntmachung über die Errichtung eines Kriegsernährungsamts vom 22. Mai 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 402) werden die Hafermengen, welche die Tierhalter in der Zeit vom 1. September bis 30. November 1916 aus ihren Vorräten verfüttern dürfen, wie folgt bestimmt:

- Halten von Einhufern 4 Zentner für jeden Einhufer;
- Halten von Zuchtbullen 2 1/2 „ an jeden Zuchtbullen, für den die Genehmigung der zuständigen Behörde zur Haferfütterung erteilt wird;
- Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe, die Arbeitsochsen halten 2 1/4 Zentner an jeden Arbeitsochsen.

Wenn die Einhufer, Zuchtbullen und Arbeitsochsen nicht während des ganzen Zeitraums gehalten werden oder wenn für Zuchtbullen die Genehmigung zur Haferfütterung nicht auf den ganzen Zeitraum erteilt wird, ermäßigen sich diese Mengen für jeden fehlenden Tag bei den Einhufern um je 4 1/2 Pfund, bei den Zuchtbullen um je 2 1/2 Pfund und bei den Arbeitsochsen um je 2 1/2 Pfund.

Die Festlegung der zur Verfütterung freigegebenen Hafermengen für die Zeit nach dem 30. November 1916 bleibt vorbehalten.

Berlin, den 19. August 1916.

Der Präsident des Kriegsernährungsamtes:
In Vertretung
gez. von Braun.

Wird zur Beachtung veröffentlicht.

Camberg, den 28. August 1916.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Haus Hachenstein

Limburg a. d. Lahn

Parkstraße 17

Spezial-Institut

für Medico-Mechanik, Orthopädie
.. und physikalische Therapie ..

Dr. Tenbaum,

Spezialarzt.

Prospekte auf Wunsch kostenlos.

Zur Einmachzeit

empfehle

Glaschenlisch, Aorke, Essig, Essig-Essenz und Gewürze, Salicyl-Pergament, Weinstein und Zitronensäure, Weinstein, Pech, Schwefel, Gelatine, Vanille, Zapfkranken, Gähspunden, Schlauch.

Salatöl-Erfaß

Conservierungsmittel zum Vereinenlegen
Garantol-Wasserglas.

ferner

Bachpulver a Paket 10 Pfg.
Eiererfaß „ 15

empfehle

Georg Steitz, Camberg,
Drogerie zum goldenen Kreuz.

Dächer aus Strapazoid
sind leicht, billig, dicht und dauerhaft.
Erfordern auf lange Jahre keine Unterhaltungsarbeiten.
Selt vielen Jahren bewährt. Muster und Prospekt Nr. 1000000
A. W. Andernach, Beuel am Rhein.

Zigaretten

direkt von der Fabrik
zu Originalpreisen

100 Zig. Kleinverh. 1,8 Pfg.	1.30
100 „ „ 3 „	1.85
100 „ „ 3 „	2.-
100 „ „ 4,2 „	2.75
100 „ „ 6,2 „	3.90

ohne jed. Zuschl. für neue
Steuer- und Zollerhöhung
Zigarettenfabrik Goldenes
Haus
Köln, Ehrenstraße 34.

Einige hundert ganze u. halbe
gebrauchte

Schaumweinflaschen

zu verkaufen.
Zu erfragen i. Verlag d. Blattes.

Ein sehr wenig gebrauchter fast
noch neuer

Herd u. Ofen

steht zu verkaufen bei
Fritz Heß, Oberfelders,
Mineralbrunnen.

Zuderrübenknäuel

Häufelmelasse

Wilhelm Wenz, Camberg,
Marktplatz.

Zur gefälligen Beachtung!

Die Main-Kraftwerke kommen den Hausbe-
sitzern und Mietern dadurch entgegen, daß sie
denselben, welche sich jetzt schon zur Installation
einer Lichtanlage entschließen, in den Ortschaften
welche schon mit Strom versorgt sind, den Licht-
strom bis zum 1. Okt. d. J. unentgeltlich liefern.

Die Anmeldungen zu den Neuanlagen kön-
nen auch von dem Unterzeichneten Installateur
übermittelt werden und empfehlend selber in

Ausführung von elektr. Licht- und Kraftanlagen.

Kostenanschläge hierüber werden von mir unent-
geltlich ausgeführt.

Ferner empfehle ich mein reichhaltiges
Lager in elektrischen Beleuchtungskörpern
und in allen Typen als gute Qualität bekannte
Osram-Metalldraht u. Halbwatt-Lampen.

Josef Birkenbihl,

Installationsgeschäft,

Camberg, Strackgasse 9.

Jedermann,

der eine reichhaltige,
auf allen Gebieten gut informierte Zeitung
lesen will,
welche wöchentlich dreimal erscheint, der
..... bestelle

für den Monat September den

Hausfreund

für den goldenen Grund.

Bestellungen nehmen unsere Austräger, die
Expedition und die Landbriefträger entgegen.

Der „Hausfreund für den goldenen Grund“,
sowie die Nebenausgaben „Erbacher Zeitung“
und „Würgefer Zeitung“ können jederzeit
neu bestellt werden, es ist nicht nötig, bis
zum Monats- oder Viertelsjahreschluss mit der
Bestellung zu warten.

Desinfektionsmittel.

Ratten- und Mäusegift äußerst wirksam

empfehle

Georg Steitz, Camberg,

Drogerie zum goldenen Kreuz.

Danksagung.

Für die Beweise innigster Teilnahme bei dem uns be-
troffenen Verluste meiner innigstgeliebten, unvergeßlichen Gattin,
unserer guten Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester,
Schwägerin und Tante,

Frau

Katharina Thies,

geb. Müller,

sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank.

Namens der trauernden Hinterbliebenen:

Peter Thies II. und Kinder.

Würges, Frankreich, den 29. August 1916.

Dr. Grimm, Wiesbaden,

Langgasse 48.

Spezialist für Hautkrankheiten u. Harnleiden

Sprechstunden:

Nur Werktags von 9 1/2—11 und 3—4 Uhr.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig u. Wien

Atlas zum Kriegsschauplatz 1914/16. 16 Karten-
blätter mit
20 Haupt- und 15 Nebentafeln aus Meyers Konversations-Lexikon. In
Ausgabe zusammengeheftet. 1 Mark 50 Pfennig

Duden, Rechtschreibung d. deutschen Sprache
und der Fremdwörter. Nach den für Deutschland, Österreich und
die Schweiz gültigen amtlichen Regeln. Neunte, neu bearbeitete und ver-
mehrte Auflage. In Leinen gebunden. 2 Mark 50 Pfennig

Fremdwort und Verdeutschung. Ein Wörterbuch
für den täglichen
Gebrauch, hrsg. von Prof. Dr. Albert Tietz. In Leinen geb. 2 Mark

Technischer Modellatlas. 15 geritzte Modelle aus den
wichtigsten Gebieten der Ma-
schinen- und Verfahrenstechnik mit genauen Verhältnissen der Aus-
gegebenen von Ingenieur Hans Blicher. Neue, wohlfeile Ausgabe.
In Pappeband. 9 Mark

Meyers Handlexikon des allgem. Wissens.
Sechste Auflage. Umfassend 100.000 Artikel und Verweisungen auf 100
Seiten Text mit 1229 Abbildungen auf 80 Illustrationstafeln (davon 7 farbige
Drucke), 32 Haupt- und 40 Nebentafeln. 35 farbige Abbildungen
und 30 farbige Übersichten. 2 Bände in halblein gebunden. 22 Mark

Wir kaufen jedes Quantum Obst und Beerenfrüchte,

insbesondere

Äpfel, Birnen, Zwetschen, Him-
beeren, Heidelbeeren u. Brombeeren.
Schokoladen- u. Conservenfabrik „TAUNUS“

W. Spies & Co. G. m. b. H.,
Bad-Homburg v. d. Höhe.

Guß- und Stahlblech = Kessel

empfehle

Josef Deyrich 2., Camberg.

Rheuma
Sicht
Steinleiden Ischias
Heilbar
durch Brunnenwasser
im Hause mit
Asmannshäuser
Grat-Adolf-Quelle
Sichtwasser
Broschüre gratis durch die
Brunnenverwaltung Asmannshausen am Rhein.

